

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorspaltzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Uttenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 17.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 7. Februar 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 3. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation des Abgeordneten Brüst (Zentr.) und Genossen: Ist die Staatsregierung in der Lage, über die Ursache des Grubenunglücks auf der

Zeche „Achenbach“

am 30. Januar Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zur Verhütung der häufigen Unglücksfälle zu ergreifen?

Minister Dr. Sydow hat sich bereit erklärt, die Interpellation heute zu beantworten.

Zur Besprechung der Interpellation ergreift das Wort

Abg. Imbusch: Das Grubenunglück auf der Zeche „Achenbach“ hat allgemeine Teilnahme hervorgerufen, wie es in den vielen Beileidschreiben zum Ausdruck gekommen ist. Es reiht sich an das Grubenunglück auf derselben Zeche im Dezember 1912 an. Hohersehrlich ist, daß sich die ersten Nachrichten nicht bestätigten, die die Schlussfolgerungen zuließen, daß das Unglück weit größer sein würde. Nach den neuesten Mitteilungen sind 25 Bergleute tödlich verletzt, wozu noch eine Anzahl mehr oder minder Schwerverletzte hinzu kommt. Immerhin ist das Unglück noch groß genug, und es ist notwendig, es hier zu besprechen und nach Mitteln zu suchen, die geeignet sind, Verhütung in den Bergarbeiterkreisen hervorzurufen. Schon 1912 ist auf die vielen Massenunglücke in den Gruben hingewiesen worden, und es wurde die Möglichkeit besprochen, solchen Massenunfällen für die Zukunft vorzubeugen. Es wurden weitere Vorbeugungsmittel in Aussicht gestellt. Es wäre nun interessant zu erfahren, ob das Institut der Sicherheitsmänner auf der Zeche „Achenbach“ gewirkt hat. Man darf die Gefahren des Bergbaues nicht unterschätzen. Im Durchschnitt der letzten Jahre ist nahezu jeder sechste Bergmann von einem Unfall betroffen worden. Eine der Ursachen dieser Unfälle ist in dem Streben der Bergleute zu suchen, eine möglichst hohe Förderung zu erzielen. Die Jagd nach der Kohle, das Bestreben um jeden Preis Kohle zu fördern, hat in der letzten Zeit zugenommen. Die Überarbeit muß natürlich die Gefahrmöglichkeit vermehren.

Dazu kommt, daß die Zahl der im Bergbau beschäftigten ausländischen Arbeiter in den letzten Jahren um 100 Prozent gestiegen ist. Die Bergleute haben wiederholt auf diese Gefahr hingewiesen. Die fremden Arbeiter werden vielfach ohne weiteres auch unterirdisch beschäftigt. Sie sind eine Gefahr für den gelernten Bergarbeiter. Die fremden Arbeiter müssen besser aufgeklärt werden. In den Ruhrgruben werden über 10000 Arbeiter beschäftigt, die mit den Schlagwetterschlaggruben absolut nicht vertraut sind. Diese Arbeiter müssen von den gelernten Bergleuten genügend aufgeklärt werden. Zu Verhütungsmassregeln gehört auch die Schlagwetterschlaggruben wurden von 1907—1912 800 Bergleute tödlich verletzt, durch Stein- und Kohlenfall dagegen 3074, also nahezu viermal soviel. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den letzten Jahren gerade durch Explosionen größere Unglücksfälle vorgekommen sind. Es muß deshalb der Stein- und Kohlenfall-Gefahr die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Nun entsteht die Frage: Ist genügend geschehen,

um solchen Gefahren genügend vorzubeugen? Theoretisch wohl, praktisch nicht. Die Lohnfrage steht in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Unglücksziffer. Die Schiefermeister sind zu sehr mit allerlei Nebenarbeiten beschäftigt. Das muß dazu führen, daß der Schieferarbeit nicht die notwendige Sorgfalt zugewendet wird.

Seit 1909 ist eine Steigerung der Unfälle eingetreten. Man hat zwar die Einrichtung der Sicherheitsmänner geschaffen; man läßt ihnen aber nicht die nötige freie Bewegung. Vielfach müssen sie fürchten, infolge ihrer Berichte Unannehmlichkeiten zu haben. Es ist vorgekommen, daß man etwa mißliebige Sicherheitsmänner zu maßregeln suchte und auch die Steigerreviere änderte. Die Sicherheitsmänner müßten die Kontrollbeamten immer auf ihren Gängen begleiten, um sie auf Unmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Man führt allerlei Neuordnungen ein, überzeugt sich aber nicht, wie sie wirken. Der Bergmann muß mehr als bisher mit seinen praktischen Erfahrungen zur Sicherung der Gruben herangezogen werden. Der Bergmann weiß ja selber am besten, welche Schädigungen er durch einen Unfall erleidet. Das fortgesetzte Anwachsen der infolge der Unfälle zugestanden Entschädigungen, der Reservefonds der Werke und der Zahl der Berufsgenossenschaften zeigen am besten das Ansteigen der Unfälle. Zu diesen Unkosten treten noch die für die Wiederherstellung der beschädigten Anlagen und für die Aufräumungsarbeiten. Sie haben nach vorläufigen Mitteilungen im letzten Jahre 4,5 Millionen betragen. Es gehen auch dadurch alljährlich ganz ungeheure Werte verloren. Es ist vorgeschlagen worden, Prämien für die Unterbeamten und auch für die höheren Betriebsbeamten auszugeben, in deren Betrieben möglichst wenig oder gar keine Unglücksfälle vorkommen. Ich möchte diesen Vorschlag aufs dringendste unterstützen. Eine solche Prämierung würde viel mehr nützen als die der stärksten Förderung. Der Kampf gegen die Unglücksfälle muß vor allem am Bergbau Beteiligten gemeinsam geführt werden.

Handelsminister Dr. Sydow: Als am Sonnabend die Nachricht von dem Grubenunglück auf der Zeche Achenbach sich verbreitete, hat dieses Haus eine

Beileidskundgebung

beschlossen, durch die es den Verunglückten und ihren Angehörigen seine wärmste Teilnahme ausspricht. Bei solchen Unglücksfällen fühlen wir, ob wir aus Seiten der Bergpolizei, auf Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer stehen, von ganzem Herzen mit das schwere Leid, das in solchen Fällen über Arbeiterfamilien hereinbricht. Aus diesem Grunde spricht Ihnen die gesamte Bergverwaltung sowohl die staatliche als auch die private ihren herzlichsten Dank aus. Als die Bergverwaltung von dem Unfall am Freitag erfuhr, hat sie sofort Massregeln zur Klarstellung des Tatbestandes und zur Aufklärung der Ursachen ergriffen, am selben Abend sind der Berghauptmann von Dortmund und sein Referent an Ort und Stelle gewesen. Ich habe am Sonnabend den Referenten der Ministerialabteilung an die Stelle des Unglücks entsandt. Das Ergebnis der Untersuchung zeigte, daß in den vom Unglück betroffenen Flözen 19 und 21 im ganzen 46 Mann tätig waren, außerdem noch der Fahrsteiger, der sich zur Zeit des Unfalles in dem die beiden Flöze verbindenden Querschacht befand. Die letzte Befahrung durch bergpolizeiliche Beamte hat am 27. November 1913 und am 3. Januar d. Js. stattgefunden, die letzte Befahrung durch einen Sicherheitsmann

hat am 26. Juli vergangenen Jahres stattgefunden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das muß auffallen. Der Sicherheitsmann aber ist der Schichtmeister dieser Abteilung und hat täglich die Strecke begangen, nur insofern liegt eine Unterlassung vor, als er seine Fahrten nicht in das Fahrbuch eingetragen hat. Schlagwetter wurden in den Flözen vor dem Unfall nicht gelöscht. Als Lampen dienten die Benzinsicherheitslampen. Außerdem waren auf der Grube 50 elektrische Lampen zur Probe verwendet. Die Bewässerung war gerade an der genannten Arbeitsstelle sehr stark und ging weit über die bergpolizeiliche Vorschriften hinaus. Es handelt sich um

eine Schlagwetterexplosion,

deren Entstehung noch nicht aufgeklärt ist. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Der Kommissar der Ministerialabteilung hat bei seiner Befahrung im Flöz 19 eine Senkung gefunden und der Bergrevierbeamte hat später festgestellt, daß aus den Rissen Schlagwetter hervortreten. Das gibt möglicherweise für den Ursprung der Schlagwetter einen Anhalt. Ferner werden die sieben noch nicht vernehmungsfähigen Verletzten später noch zu hören sein. Die Vernehmung des Sicherheitsmannes, der seit 16 Jahren Bergmann ist, ergibt, daß die Bewässerung in Ordnung war, daß die Lampen in gutem Zustande waren, und daß er Schlagwetter nie wahrgenommen habe. Festgesetzt ist ferner, daß zur Zeit des Unfalls nicht geschossen wurde. Im Dezember 1912 hat sich in den Flözen 17 und 18 derselben Zeche ein Unfall zugetragen. Im Kampfe gegen die Gefahren des Bergbaues hat sich die Bergverwaltung besonderer Kommissionen bedient, durch die sie technische Verbesserungen vorbereiten ließ. Explosionen sind zu befürchten beim Schießen und durch unvorschriftsmäßige Behandlung der Lampe. Es sind Verfügungen erlassen worden, um zu verhindern, daß man beim Schießen nicht überraschend auf die Kohle kommt. Ferner ist die Anwendung von Momentzündern vorgeschrieben, weil bei den Zeitzündern die Gefahr größer ist, daß freiverdende Gasmengen entzündet werden. Auf besonders gefährdeten Zechen, wie Radbub, ist die Anwendung elektrischer Sicherheitslampen vorgeschrieben. Aus der Initiative des Kaisers sind bekanntlich Untersuchungen hervorgegangen, die eine leichtere Erkennung der Schlagwettergefahr durch eine

Schlagwetterpfeife

bezwecken. Es ist nicht zu leugnen, daß die Bergarbeiter selbst diesen Versuchen mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehen, weil eine solche Pfeife nicht so leicht und nicht überall das Eintreten von Schlagwettern erkennbar macht; immerhin müssen wir sie erst einmal praktisch erproben. Auch Zeiß in Jena hat ein Wetterthermometer konstruiert, das Schlagwettergefahren anzeigen soll. Eine Verminde rung der Unfälle ist mit all diesen Bemühungen allerdings noch nicht erreicht worden.

Die erhöhte Schlagwettergefahr hängt in gewissem Umfange mit der Steigerung der Industrie und der Tatsache zusammen, daß in den Bergwerken nicht die genügende Anzahl von Arbeitern zur Förderung der Kohlenmengen vorhanden ist und deshalb auf

ausländische Arbeiter

zurückgegriffen werden muß. Für Aufsichtsbeamtenposten usw. dürfen aber nur deutsche verwendet werden. In Preußen entfällt auf 2430 Mann eine Aufsichtsperson, in England erst auf 23000. Der Vorwurf nicht genügender Förderung

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

10

„Jakob weiß solchen Vorzug aber auch besser zu schätzen, hat für ihn nur von einer Person Wert, was man von gewissen Personen nicht gerade behaupten kann,“ neckte sie.

„O pui, Kenia! Wer wird doch aus der Schule plaudern? Komm“, sehe Dich zu mir, gib dem Jaso seinen Gute Nacht-Kuß und mir eine Tasse heißen Tee.“

Die Gräfin setzte den Vogel auf die Stange und trat hinter den Samowar; der Prinz hatte sich bereits in einem Sessel bequem gemacht und ließ ein Biskuit hinter den festen, weißen Zähnen verschwinden.

„Weißt Du was, Kenia,“ begann er, „das Leben, wie ich es jetzt führe, fängt an, mir langweilig zu werden.“

Sie sah ihn einen Moment prüfend an, wiegte den Kopf leicht von einer Seite zur anderen und lächelte.

„Also verliebt oder verschuldet,“ sagte sie dann ziemlich ruhig, „wie gewöhnlich.“

„Du irrst diesmal, keins von beiden.“

„Wort darauf?“

„Wort darauf.“

„Ich möchte heiraten, Schwester Kenia.“

„Sascha!“

Sie schlug vor Überraschung die schönen Hände zusammen und blickte den Sprecher mit ehrlichem Erstaunen an.

„Du wunderst Dich? Ich wundere mich selbst; aber mein Entschluß steht fest. Sieh mal,“ und er zog einen beschriebenen Bogen Papier aus der Brusttasche, „ich habe mir schon einen allgemeinen Ueberschlag gemacht. Wir sind — hier vor uns brauchen wir doch kein Geld, das aus zu waschen — reich, sehr reich. Meine Revenuen sind derart, daß ich bei meiner Wahl nicht auf Vermögen zu sehen brauche; ich will also nur eine Frau nehmen, die mir gefällt, und eine solche zu finden, ist mein augenblicklicher Lebenszweck. Da ich nicht Senior meines Hauses bin, bin ich wenig beschränkt bei meiner Wahl.“

„Freilich; aber ich bitte Dich, Sascha, mache nur nicht die soziale Modestantheit mit und verliebe Dich in irgend

eine Vorstadt-Theater-beaute oder in sonst eine Diva der Bretter, vielleicht gar der Manege.“

Prinz Edelsberg machte eine vornehm abwehrende Handbewegung.

„Keine Sorge, Schwesterchen. Ich kenne diese Mädchen, die Du eben erwähnst, zu gut, um nur den Gedanken an eine solche Ehe aufkommen zu lassen. Es gibt ja Ausnahmen unter ihnen, aber — passions la dessus.“

„Dann bin ich zufrieden.“

„Weißt Du, Kenia, Du sollst auch wieder heiraten.“

Ein helles, übermütiges Lachen war die Antwort.

„Sascha — frere chert, was soll ich Dir auf diesen Vorschlag antworten? Wen soll ich denn heiraten? Den langen, dünnen Rittmeister von Röderitz, dem an der ganzen Gräfin Vartusch samt rotlockigem Haar und oft besungenen Augen doch die dreißigtausend Taler jährlicher Revenuen das liebste Find, oder den Garde-Misan Wittwiz, der sein halbes Vermögen in Blumen und Brillanten für das Corps de ballet angelegt hat? Die übrigen Herzen nicht zu nennen, die alle mehr oder minder eine ganz verzweifelte Ähnlichkeit mit diesen beiden haben?“

„Du vergißt einen, Kenia.“

„Run?“

„Gaston von Preuß.“

Die Gräfin rümpfte spöttisch das feine Näschen.

„Aber Sascha! Er gehört mit in die Kategorie Röderitz.“

„Run denn — den Junter von Velten.“

Der rosa Spitzenkleider über der Lampe verberg dem Sprecher die tiefe Röte, die momentan das schöne Gesicht der Schwester überflog; sie machte sich am Samowar zu schaffen.

„Quelle idee!“

Das war alles, was sie antwortete. Es sollte scherzhaft klingen, aber der Ton hatte etwas Gepreßtes, Unsicheres.

In diesem Augenblick trat Frau von Giesbrecht, die Hausgenossin der Gräfin, über die Schwelle. Sie war eine vermögenslose, entfernte Verwandte, wurde Tante genannt und bekleidete die Stelle einer Dame d'honneur bei der jungen Witwe.

Beide Damen sympathisierten nach keiner Richtung hin mit einander. Frau von Giesbrecht war durch Kummer und Fehlschläge im Leben verbittert. Gräfin Vartusch hatte eine

entgegengesetzte Behandlung vom Schicksal erfahren und war dadurch übermütig und in gewissem Sinne anderen gegenüber rücksichtslos geworden.

Der gegenwärtige Augenblick zählte zu den wenigen, wo der Eintritt ihrer Verwandten ihr wirklich erwünscht war; sie begrüßte dieselbe deshalb auch mit einem besonders freundlichen „guten Abend, Tante Seraphine,“ und fügte hinzu: „Run, wie geht's, Du kommst ja so spät?“

Prinz Alexander erhob sich langsam aus seinem Sessel, verbeugte sich mit einer gewissen halb verbindlichen, halb vornehmen Lässigkeit und sagte mit halbblauer Stimme: „Guten Abend, gnädige Frau.“

„Du wunderst Dich, daß ich spät komme,“ bemerkte die Angeredete zur Gräfin gewendet; „Du scheinst vergessen zu haben, daß die Kinder zum Nähen bei mir waren, und ich hielt es im Leben stets so — hierbei hob sie ihre Stimme und die grauen, scharfblickenden Augen flogen von Kenia zum Prinzen —, daß ich die Pflichten dem Vergnügen vorgehen ließ.“

„Ame Tante Seraphine! Wie freue ich mich, daß ich nie Pflichten hatte oder habe,“ spöttelte die schöne Frau.

„Ich meine, Du hättest sie in der Erziehung Deiner Tochter,“ lautete die scharfe Entgegnung.

„Meiner Tochter? Meiner kleinen, süßen Rosa Marie? Himmlischer Vater! Das Kind, das kleine reizende Geschöpf mit dem häßlichen Wort „Pflicht“ in Verbindung zu bringen! Aber Tante Seraphine!“

Diesmal konnte sich Frau von Giesbrecht nicht durch eine spitze Bemerkung rächen, da der einretende Kammerdiener eben den Baron von Preuß und Herrn von Velten meldete; man begrüßte sich gegenseitig als gute Bekannte, nahm Platz und plauderte von diesem und jenem.

„Man hat Sie lange nicht gesehen, Herr von Velten,“ wandte sich Gräfin Vartusch dem jüngeren an, „was haben Sie für Nachrichten von den Ihren?“

„Papa schrieb mir heute; ein Nachbar von uns, der ein paar Tage in Berlin ist, hat den Brief mitgebracht, ich fand ihn vor kaum zwei Stunden in meiner Wohnung.“

Er unterdrückte einen Seufzer und schweig. Kenia betrachtete ihn forschend.

der Sicherheitsmänner ist nicht gerechtfertigt, doch hat das Interesse der Bergarbeiter an den Sicherheitsmännern nachgelassen, weil sie nicht die technischen Kenntnisse besitzen wie die höheren Beamten. (Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es ist festgestellt, daß wiederholt Sicherheitsmänner Mängel nicht gesehen haben, die die bald nachher kommenden Revierbeamten oder Einspänner sofort erkannten. (Hört, hört! rechts und bei den Nationalliberalen.) Das liegt auch daran, daß sämtliche Sicherheitsmänner im Interesse ihrer Mitarbeiter oft nicht Anzeigen gemacht haben, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen. (Gelächter und Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Leute fühlen sich zu sehr als Angehörige der Arbeiterorganisation. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Was an uns liegt, wollen wir im wirtschaftlichen wie im menschlichen Interesse zur Abwehr der Gefahren des Bergbaues tun. Allerdings wird der Bergbau immer mit Gefahren verbunden sein. (Beifall.)

Abg. Traub-Dortmund (fortsch. Vpt.): Der Bergbau muß so intensiv arbeiten, daß er auch nicht alle Vorschriften befolgen kann. Hier haben die Arbeiterorganisationen vielfach erzieherisch gewirkt. Hoffentlich kommt im Reichstage bald das Gesetz über die Versicherung der Lebensretter und ihrer Hinterbliebenen. Auf Kosten des Lebens unserer Mitmenschen dürfen keine Kohlen gefördert werden. (Beifall.)

Abg. Althoff (natl.): Wir begrüßen die Erklärungen des Ministers, die gewiß Beruhigung schaffen werden. Ein Verschulden ist nicht festgestellt worden. Bei dem Unfall steht man vor einem Rätsel. Vielleicht haben auch Erdbewegungen mitgewirkt. Die Behauptung, daß die Jagd nach Kohlen die Ursache der Unfälle sei, muß ich zurückweisen, denn die Industrie braucht Kohlen. Das Akkordsystem ist ein Mordsystem! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokr.)

Oberbergshauptmann v. Velsen: Allerdings haben wir im preussischen Bergbau eine große Anzahl von Unfällen. Immerhin ist es schon wesentlich besser geworden, und die Verwaltung wird alles tun, um unter Ausnutzung der technischen Fortschritte Unfällen vorzubeugen.

Abg. Schrader (freikons.): Der Bergarbeiter braucht Ruhe und Sicherheit in seinem schweren Beruf, aber auch Ruhe vor politischen Umtrieben. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Korfanty (Pole): Eine Hauptursache der Bergwerksunfälle ist die übermäßig große Arbeitszeit. Es werden von den Bergarbeitern zu viel Überstunden verlangt.

Abg. Hasenclever (ntl.): Das Gefühl der Menschlichkeit, dem die Sozialdemokraten Ausdruck gaben, nehmen auch die Bergwerksbesitzer für sich in Anspruch. Ausländische Arbeiter werden nach Maßgabe der bergpolizeilichen Vorschriften beschäftigt. Ein großer Teil der Unfälle wird durch die Arbeiter selbst verschuldet. Wir brauchen vor allem eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls der Arbeiter, das nicht durch politische Umtriebe unterbunden werden darf.

Deutschland.

Ueberbürdung mit Kommunallasten. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist folgender Antrag von Dr. Porch wieder zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, Ermittlungen über folgende Fragen anzustellen: 1. In wieviel Stadt- und Landgemeinden der Monarchie ist tatsächlich eine Ueberbürdung mit Kommunallasten vorhanden? 2. Auf welche Ursachen ist diese Ueberbürdung zurückzuführen? 3. Kann diese Ueberbürdung und wodurch beseitigt bzw. eingeschränkt werden?

(Abklingen der Kirchenaustrittspropaganda. In den letzten Wochen ist in Preußen die Zahl derjenigen Personen, die ihren Austritt aus der Kirche angemeldet haben, ganz außerordentlich stark gesunken. Die Agitation scheint auf ein totes Gleis geraten zu sein; in vielen kleineren und mittleren Städten hat die Agitation vollständig Fiasko gemacht.

Von den Manövern des 18. Armeekorps 1914.

Infolge der diesjährigen Kaisermanöver, an denen das 18. Armeekorps teilnimmt, finden die Brigade- und Divisionsmanöver im 18. Armeekorps, die sonst auf zehn Uebungstage sich erstrecken, nur auf sechs Uebungstage statt. Von diesen finden drei Uebungstage für die Brigademanöver und drei Uebungstage für die Divisionsmanöver bestimmt. Diese Manöver finden in dem Terrainabschnitt der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen statt, der begrenzt wird im Süden von der Linie Frankfurt a. M. bis Höchst a. M., Mainz, im Westen von der Linie Mainz-Langenschwalbach, im Norden von der Linie Langenschwalbach-Jbsien-Friedberg-Nidda—und im Osten von der Linie Nidda-Wiesbaden-Groß-Karben-Frankfurt a. M.

* **Straßburg, 5. Febr.** Als Nachfolger des Obersten v. Reuter ist der Kommandeur der Danziger Kriegsschule, Oberst Gündel, in das Inf.-Reg. Nr. 99 versetzt.

Ausland.

Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Berlin: Der Prinz wird in den nächsten Tagen eine offizielle Erklärung abgeben, daß er entschlossen ist, dem Rufe der europäischen Großmächte zu folgen und die angebotene Krone von Albanien anzunehmen. Hierauf wird der Prinz die albanische Deputation, die ihm die Krone von Albanien anbieten wird, in Neuvièd empfangen. Sobald der Prinz dieser Deputation die Erklärung abgegeben haben wird, daß er die Krone annehme, wird er die Reise nach Durazzo antreten. Essad Pascha erklärt in der „Neuen Freien Presse“: Zwischen mir und der Kontrollkommission wurde ein vollkommenes Einverständnis erzielt. Ich werde meinen Platz weiter behalten. Sobald mir die Kontrollkommission offiziell mitteilt, daß der Prinz zu Wied zur Abreise nach Albanien bereit ist, werde ich an der Spitze einer Deputation nach Neuvièd reisen. Wahrscheinlich werde ich den Prinzen zu Wied von Potsdam nach Wien und Rom begleiten, während die übrigen Mitglieder der Deputation von Potsdam direkt nach Albanien zurückreisen.

Deutsche Offiziere landen in Frankreich.

Paris, 3. Febr. Wie die „Liberte“ meldet, sind zwei deutsche Offiziere mit einem Zweidecker heute Vormittag gegen 11½ Uhr unweit Lunville gelandet. Der hintere Teil des Flugzeuges zerbrach bei der Landung. Einer der Offiziere begab sich sofort auf das Bürgermeisteramt des nächstgelegenen Ortes Croismare und ersuchte um Hilfe. Auf telephonische Benachrichtigung der Militärbehörde in Lunville begaben sich zwei französische Generale an Ort und Stelle, um die Ausfah-

der Offiziere entgegenzunehmen. Sie erzählten, sie seien am frühen Morgen in Straßburg aufgestiegen, um sich nach Metz zu begeben, hätten jedoch im Nebel die Richtung verloren. Von Saarburg an seien sie dem Schienenstrang gefolgt, verkehrt jedoch in der falschen Richtung nach Lunville. Hier bemerkten sie ihren Irrtum und schritten zur Landung, die sich jedoch sehr schwierig gestaltete, da der Apparat heftig auf den Boden aufstieß und das Hinterteil brach. Der Landungsort bei Croismare liegt 6 Kilometer von Lunville entfernt.

Der Gouverneur vernahm die beiden Offiziere und fragte sie eingehend über ihre Reise und die Ursache ihrer Landung aus. Die beiden Offiziere gaben bereitwilligst sehr ausführlich Auskunft. Der Gouverneur kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß die Landung der beiden deutschen Militärsieger unfreiwillig und allein durch den Nebel veranlaßt worden war. Die beiden Offiziere haben sich noch den ganzen Abend über in Lunville aufgehalten und folgten einer Einladung der französischen Offiziere zu einem Diner im Kasino. Gegen 11 Uhr verabschiedeten sich die deutschen von den französischen Offizieren, wobei sie für das freundliche Entgegenkommen dankten. Sie fuhrten alsdann mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Metz.

* **Rio de Janeiro, 5. Febr.** Infolge eines Sturmes sind an der Küste des Staates Bahle über 1000 Menschen umgekommen.

Ein furchtbares Familiendrama.

* **Gießen, 5. Februar.** Diese Nacht hat der 32jährige Milchunternehmer Reinhold Lehmann in seiner Wohnung seine Frau und vier Kinder im Alter von drei bis dreizehn Jahre ermordet und sich dann kurz vor der Einsperrung im Bahnhof Gießen von einem Zug überfahren lassen. Man fand den Schwerverletzten kurz vor 4 Uhr heute früh mit abgetrennten Beinen auf dem Bahnkörper noch lebend, doch trat sehr bald nachher der Tod ein. Als die Polizei die Wohnung Lehmanns gegen sieben Uhr aufsuchte, um den Angehörigen Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen, mußte man die Türen gewaltsam öffnen. Das Innere der Behausung bot einen gräßlichen Anblick. Frau Lehmann, den beiden 13 und 3 Jahre alten Mädchen, sowie den beiden 9 und 5 Jahre alten Knaben waren die Schädel eingeschlagen. Die Frau sowohl wie die älteren Kinder mußten sich dem Leichenbefund nach heftig gewehrt haben, worauf die Verletzungen an den Händen und besonders die durchschnittenen Finger schließen lassen. Oberstaatsanwalt Hofmann und Staatsanwalt Trampert sowie das Amtsgericht waren sofort zur Stelle. Es wurde festgestellt, daß niemand im Hause in der Nacht etwas Verdächtigtes gehört hat. Die Tat muß zwischen 12 und 1 Uhr geschehen sein. Gegen 12 Uhr hat sich Lehmann noch in einer Wirtschaft zwei Zigaretten gekauft. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, er habe mit seiner Frau nicht gut gelebt. Sie hatte zwei vorheiratete Kinder und beschuldigte ihn, es mit der 13jährigen Tochter zu halten. In dem Schreiben heißt es weiter, er bereue, seine Frau geheiratet zu haben; er werde sie umbringen, die armen Kinder jedoch schonen. Nachbarn behaupten, Frau Lehmann habe ihren Haushalt sehr gut in Ordnung gehalten. Besonders heftige eheliche Szenen hat man bei den Lehmannschen Eheleuten nicht wahrgenommen, doch wohnten die Leute noch nicht lange in ihrer jetzigen Wohnung.

Zu der Familientragödie wird noch gemeldet, daß die ermordete Frau Lehmann 30 Jahre alt und in erster Ehe mit einem gewissen Graulich verheiratet war. Dieser Ehe entstammen die drei ältesten ermordeten Kinder, von denen das älteste ein 13 Jahre altes Mädchen ist und die beiden anderen Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren. Das vierte getötete Kind ist unehelich geboren und 4 Jahre alt. Lehmann hatte die Frau seit ca. 1½ Jahren geheiratet. Der Mörder war gestern auf dem Polizeiamt und erkundigte sich, ob seine Frau schon eine Anzeige gemacht habe. Man erklärte ihm, daß dies nicht der Fall sei. Ob die Beschuldigung der Frau richtig ist, daß Lehmann sich mehrfach an der eigenen 13jäh. Tochter vergangen habe und aus diesem Grunde Furcht vor seiner Frau hatte, steht bisher nicht fest.

Der Mörder hat sich bei der Tat eines Beiles und eines Küchenmessers bedient. Beide Mordwaffen hat er am Tatort zurückgelassen. In der Gegend der Hammerstraße herrscht in der Bevölkerung eine furchtbare Aufregung über den Familienmord.

Personen, die Frau Lehmann, die aus Wiesfeld bei Gießen stammte, länger kannten, sagen ihr nach, sie habe es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen. Der Chemann Lehmann stammt aus Sachsen. Er soll ein Mann sein, der sehr häufig seine Arbeitsstelle wechselte und einen idiotenhaften Eindruck machte. Der Mörder hat zweifellos, wie der Befund ergibt, seine Opfer im Schlaf überrascht, als er nach 12 Uhr nachts heimkehrte.

Gerichtszeitung.

* **Nassau, 5. Februar.** (Schöffengerichtsitzung). 1. Die Arbeiter Christian R., Albert L. und Alfons L., alle aus Winden, werden wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geldstrafe von je 2 Mark erst. je 1 Tag Haft verurteilt. — 2. Der Arbeiter Johann R. in Winden wird wegen derselben Uebertretung freigesprochen. — 3. Der Diplom-Ingenieur Erich B. aus Limburg wird von der Anklage der Beschädigung eines Schutzsteines an dem Bignalwege Dörschhofen-Schweighausen freigesprochen.

* **Diez.** (Schöffengericht.) Die Haustochter Wilhelmine F. von Niederrhein hat gegen die Ehefrau Gg. Friedr. Kl. von dort Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Bei der Verhandlung ist die Öffentlichkeit mit Ausnahme der Presse ausgeschlossen. Der von der Beklagten angetretene Wahrheitsbeweis für ihre Beschimpfungen des Mädchens ist gänzlich mißlungen, und nur der Umstand bewahrt sie vor dem Gefängnis, daß die Klägerin sich mit einem Vergleich begnügt, nach dem die Kl. die Beleidigungen im „Kreisblatt“ öffentlich bedauern als unwahr zurücknimmt und sämtliche Kosten bezahlt. Nicht uninteressant ist die in der Verhandlung festgestellte Tatsache, daß der Zwist erst begann, als die etwas hysterisch veranlagte Frau Kl. bei einer Kartenschlägerin war und dort die Auskunft erhielt, daß nach den Karten in ihrer Zukunft ein Fräulein wäre, das ihren Mann — der 65 Jahre alt ist! — zu verführen suche. — Wegen unberechtigtem Fischen sind der Tagelöhner Ludwig W. und der Tagelöhner Johann W., beide von Diez, angeklagt. Die beiden

Angeklagten waren am Abend des 18. November mit dem Gastwirt R. von Drantenstein in einer hiesigen Wirtschaft, wobei die Rede auch auf die Fischerei kam. R. ist im Besitze eines Fischscheines für Hebgarn und äußerte, er würde noch gern fischen gehen, worauf sich W. zur Beschaffung eines Netzes erbot. Er holte aus dem Hofe des Fuhrmanns Viktor Schn. einen Streichhaken, mit dem R. aber nicht fischte, weil er für einen Streichhaken keinen Schein hatte. Als W. nun in der Nar vor dem Pfarrhause einen Zug mit dem Netze machte, wurde er von der Polizei erwischt; sein „Fang“ bestand in einem alten Eimer und einem Paar alter Hosen. Das Gericht ahndet den Fischzug mit 6 Mk. Geldstrafe, W. wurde freigesprochen.

* **Nachen, 4. Febr.** (Steuerhinterziehung.) Vor der Strafkammer hatten sich zwei Spinnereibesitzer von hier, gemeinsame Inhaber einer Firma, wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die beiden Gesellschaften es zunächst unterlassen hatten, ihr aus dem Geschäft bezogenes Gehalt von je 6000 Mk. zu versteuern, ferner die Kapitalzinsen in Anrechnung zu bringen. Das Gericht erachtete als festgestellt, daß R. 1893 und Sch. 1909 Mark Steuer hinterzogen haben. Sie wurden zur Zahlung des achtfachen Betrages der hinterzogenen Steuer verurteilt, R. also zu 14 427, Sch. zu 15 675 Mk.

Von Nah und Fern.

* **Nassau, 5. Februar.** Wie die Aelteren unter unseren Mitbürgern sich noch erinnern werden, sind 3 der Glocken im Turm unserer evangelischen Kirche im Jahre 1862 umgegossen worden. Diese 3 Glocken tragen jede die Inschrift: „Evangelische Gemeinde Nassau, Bergnassau-Scheuern und Homburg 1862“. Die größte dieser 3 Glocken, die 9 Uhr-Glocke, hat unter dieser Inschrift stehen: „1. Cor. 16, Vers 13.“ Das ist der bekannte Bibelspruch: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark“. Die 2. dieser drei die 6 Uhr-Glocke: „2. Petr. 3, Vers 18“; das ist die Stelle: „Wachet aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, demselben sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen.“ Die kleinste dieser 3 Glocken, das Vaterunserglockchen: „Epheser 5, Vers 20“. Und sagt Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi“. Die allergrößte unserer vier Glocken, die 12-Uhr-Glocke, trägt an ihrem oberen Rand folgende Inschrift: „Maria heißen ich, all böse Weber verdräuen ich, in E. Gots liden ich. O Maria, gedanke daran, daß du unsse Moder bis“. Hinter dieser Inschrift steht die Jahreszahl „MCCCCLXXX“, also 1480. Die zweitgrößte Glocke, die 9 Uhr-Glocke, die 1862 umgegossen wurde, soll im Jahre 1509 von Heinrich von Prüm geliefert worden sein.

k. **Nassau, 6. Febr.** Da die Januarwanderung des Taunuskubs so großen Anklang gefunden hat und von vielen Seiten der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung laut wurde, so soll am Sonntag, den 8. Februar wieder eine Wanderung stattfinden. Mit der Bahn geht es um 1 Uhr 8 Min. bis Obernhof, von hier ab Fußwanderung nach Kloster Arnstein (14 Min.), wenn möglich Besichtigung der Klosterkirche, dann Aufstieg zur Kanzel (28 Min.), einer hoch über dem steilen Berghang thronenden kleinen Felsplatte mit herrlicher Aussicht auf die von Lahn, Selbach und Dörsbach tief eingegrabenen Täler und die dadurch entstandenen Bergklüften und Kuppen. Das Bild bekommt noch besonderen Reiz durch die in der Landschaft vorhandenen romantischen Bauwerke, Kloster Arnstein, Schloß Langerau und das freundliche Dörsbach-Oberhof. Nach einem Weitermarsch von 12 Min. ein prächtiger Blick in eine kullisenartige Szenerie des Lahntals mit Nassau im Mittelpunkt, denn in 14 Min. zur Gassenlay mit wundervollem Blick in das tief eingeschnittene Dörsbachtal und auf das im Schnittpunkt der Berge sichtbare Kloster Arnstein. Bemerkenswert ist, daß auf der Gassenlay, trotz der jetzigen Höhe von 280 Metern über dem Meerespiegel, an der Oberfläche Versteinerungen von Seetieren gefunden werden. Das ganze Land muß sich somit in der Urzeit durch ungeheure Naturgewalten gehoben haben. Von hier gelangt man am Hof Saalscheid vorbei in 44 Min. nach Singhofen, wo im „Goldenen Brunnen“ bei Mitglöb Minor eingekauft werden soll. Zum Heimmarsch wird wegen der jetzt noch früh hereinbrechenden Dunkelheit die Landstraße nach Nassau (75 Min.) benutzt, wo man rechtzeitig zum Abendessen wieder einzutreffen gedenkt.

g. **Nassau, 5. Februar.** Der Bücherfund der Volksbibliothek Nassau ist kürzlich durch eine Anzahl Bücher, welche teilweise von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung aus der Kaiser Wilhelm-Jubiläumsgabe gestiftet wurden, bereichert worden. Es sind neu eingestellt u. a.: Anthes Otto, Heinz Hauser; Bismarck Otto, Gedanken und Erinnerungen; Ewen Edwin, 3 Bde.: Rund um Asien, Vom Nordpol zum Äquator, Von Amerika zum Südpol; Zahn Ernst, Lukas Hochstrassers Haus; Speckmann Friedrich, Erich Heidenreichs Dorf; Stegemann, Der Schläfer von Sulz; Krause, Flammenstunden; Vlenhardt, Der Spielmann; Presber, Von Leutchen, die ich lieb gewann; Klunkicht und Siebert, 300 berühmte Deutsche; Bloem, Die Schmiede der Zukunft. In Kürze wird auch ein Nachtrag zum Bücherkatalog herausgegeben werden.

m. **Nassau, 6. Febr.** Der Sportverein „Nassovia“ veranstaltet am nächsten Sonntag mit seiner ersten Mannschaft ein Fußballwettkamp gegen den bekannten Fußballklub „Preußen“-Bad Ems. Das Spiel beginnt nachmittags 2½ Uhr auf dem „Furt“.

* **Nassau, 6. Februar.** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben sich die schon seit längerer Zeit schwebenden Unterhandlungen zur Erwerbung der Gewerkschaft „Carlsgräblich“ nunmehr so verdichtet, daß Hoffnung zu einem Verkaufsabschluß besteht. Es sind bereits die Aufräumungsarbeiten der eine ganze Reihe von Jahren stillliegenden einzelnen Betriebe in vollem Gange; und es werden mit einer kleinen Belegschaft im Grubenfelde weitere Erzfarbeiten vorgenommen zur Aufschließung abbaufähiger Erzadern. Die zweifellos guten Erfolge lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß der Betrieb im März d. J. in der Grube wieder aufgenommen wird und alsdann schon 50—60 Bergleute eingestellt werden.

m. Wir erhalten von zuständiger Seite folgende Zuschrift: „Zu der in der vorletzten Nummer des „Nassauer Anzeigers“ gebrachte Notiz, betr. dem Kaufmannsgehilfe M., dessen Berufung von dem Landgericht Limburg verworfen wurde, ist von dem Rechtsbeistande des Beschuldigten gegen das Urteil Revision bei dem Reichsgericht eingelegt worden. Da sich der Beschuldigte an dem ihm zur Last gelegten Vergehen völlig schuldlos fühlt, sei dieses zum Schutze dessen Ehre mitgeteilt.“

— **Milchverwertungskurse** finden statt: am 18. und 19. Februar in Dörnberg, am 20. und 21. Februar in Diene-thal, am 26. und 27. Februar in Singhofen, am 28. Februar

und 2. März in Bohl, am 3. und 4. März in Nettert, am 5. und 6. März in Kagenelbogen. Die Kurse beginnen bereits am Abend vorher mit einem Vortrag und sind kostenlos.

Die „Rhein-Westf. Ztg.“ schreibt unterm 5. Februar über den Röhrenmarkt folgendes: Auf dem Röhrenmarkt ist infolge des endgültigen Scheiterns der Verhandlungen zur Bildung eines Verbandes der Preiskampf der Werke untereinander von neuem entbrannt. Die Preise sind bereits wieder so niedrig, wie man sie nur vor einigen Jahren kurz nach der Auflösung des früheren Düsseldorf-Syndikates gekannt hat, und bei welchem von einem Nutzen nicht mehr die Rede sein kann. Leider ist auf eine Besserung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, wie denn auch eine nochmalige Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Gründung eines Syndikates so gut wie ausgeschlossen ist. Das Scheitern der Verhandlungen dürfte u. E. weniger auf die Forderungen der Firma Thyssen, als darauf zurückzuführen sein, daß zwei bedeutende Gesellschaften die Pläne zum Bau neuer Röhrenwalzwerke fertig liegen haben sollen, und nur auf die endgültige Gründung des Verbandes warteten. Hierdurch sollen namentlich die Mannesmannröhrenwerke veranlaßt worden sein, die Verhandlungen endgültig abzubrechen. Daß durch das Nichtzustandekommen des Verbandes der deutschen Röhrenindustrie Millionen verloren gehen, liegt klar auf der Hand.

Aufhebung des Urlaubs für Lehrproben. Die Wiesbadener Regierung hat durch eine Verfügung allen Lehrern ihres Bezirkes, die zur Abhaltung von Lehrproben zwecks Vererbung um andere Stellen nach auswärts geladen werden, die Reise nach dort während der Schulzeit untersagt. Sie geht bei dem Verbot von dem sehr richtigen Gedanken aus, daß sich die um den betreffenden Lehrer bemühtende Gemeinde in des Lehrers eigener Klasse von seinen Leistungen besser überzeugen kann, als dies durch eine Lehrprobe möglich ist.

Bergn.-Scheuern, 6. Februar. Die karnevalsartige Veranstaltung des hiesigen Turnvereins findet nicht, wie gemeldet, am Sonntag, den 8. Februar, sondern am Sonntag, den 15. Februar statt.

Bohl, 5. Februar. Der hiesige Gesangsverein „Cäcilia“ kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlasse wird derselbe am 4. und 5. Juli ein Sängerfest arrangieren, wozu die Einladungen zur Teilnahme bereits ergangen sind.

Vom Lande, 5. Febr. Das lang angehaltene strenge Frostwetter ist unseren Gemüsen, Obst- und Ackerkulturen ein wirksamer Hilfsfaktor geworden bei der Bekämpfung des Garten- und Feldungeziefers. Beim Wegschaffen von Schnee, um zum eingeschlagenen Gemüsen zu kommen, wurde konstatiert, daß die Eier der besonders im letzten Sommer und Herbst so überaus zahlreich aufgetretenen kleinen Fleischschnecken, durch die Kälte und den Bodenfrost total schwarz geworden und somit erstorben sind. Die Feldmäuse, die sich in den Vorjahren ebenfalls stark vermehrt hatten, sind vor 14 Tagen beim raschen Abgehen des ersten Schnees durch Regen zum Teil in ihren Nisthöhlen ertränkt worden, und der andere Teil wird zweifellos beim noch ausstehenden nächsten Schneewasser nicht verschont bleiben. Aber auch das Ungeziefer der Obstbäume, das sich unter der Baumrinde entweder verpuppt oder seine Eier dort hin gelegt hat, wurde sehr stark mitgenommen durch die Duftrisse der Januarfröste. Nur wenige Raupen werden daher im Frühjahr ausschüpfen. (Bahnsteiner Tagebl.).

Vom Westerwald, 4. Febr. Nachdem wir vierzehn Tage lang bei nördlichen und östlichen Winden strengen Frost hatten, ging der Wind nach Westen und brachte Tauwetter und erneuten Schneefall. Die noch liegende alte Schneedecke war durch den unmittelbar vor dem Frost niedergegangenen Regen mit einer harten Eiskruste überzogen. Durch diese und den auf dieselbe gefallenen Neuschnee wird die Luft so vom Erdboden ferngehalten, daß man in bäuerlichen Kreisen sehr für die Winterjaaten fürchtet. Ein im letzten Frühjahr aus dem Osten hergezogener Gutsbesitzer wendet zur Sicherung der Winterjaaten ein auf dem Westerwald bis jetzt noch unbekanntes Verfahren an, er eggt den Schnee über den mit Wintergetreide bestellten Aedern auf. Hierdurch wird die Eiskruste zerstört, Luft und Licht können wieder bis zu den Getreidepflanzen durchdringen. Die Vorteile dieses Verfahrens sind einleuchtend und dürften zur Nachahmung aneignen.

Diez, 4. Febr. Bierverleger Fay von hier hat das Restaurant „Heidelberger Hof“ auf dem Schloßberg von Philipp Güttenbrack für 55000 Mk. gekauft. — Eduard Schaffner hat die Seifensabrik Wilhelm Schaffner eingestellt und die Firma Wöschel lassen. — Zum Obmann der Angehörigenversicherung wurde Fabrikant Dietrich Fokken, zum Stellvertreter Prokurist Ernst Kurandt, beide von Diez, und zum Schriftführer Krause (Ems) gewählt.

Gölsch, 5. Febr. (Einschränkung der Kirchweihen.) Der Provinzialrat beschloß, die Kirchweihen in der Rheinprovinz dezent zu beschränken, daß die Kirchweihfeiern eines jeden Kreises auf ein und denselben Tag verlegt werden.

Kirchen (Sieg), 5. Febr. (Hausierer.) Im ganzen Siegerland sind die Hausierer zur Landplage geworden. Infolge der Lohntage treffen 10, 20 und mehr Hausierer in den betreffenden Orten ein, und es ist ergötzlich zu sehen, wie sie sich im Laufen überbieten, um einander zuvorkommen. Am letzten Lohntage auf der hiesigen Lokomotivfabrik trafen mit den Morgenzügen 34 Hausierer ein, darunter 9 mit Schnürriemen. In Freusburg wurden 19, in Herdorf an einem Tage 12 Hausierer gezählt.

Degerloch, 5. Febr. Gegen den Massenmörder Lehrer Wagner ist das Hauptverfahren eingestellt. Die Ärzte erklären ihn als geisteskrank. Wagner wird, weil gemeingefährlich, dauernd in einer Irrenanstalt untergebracht.

Straßburg, 3. Febr. Wie gemeldet wird, sollen zwei Mannen von Saarburg heute Abend in Blamont bei Lunéville zu Pferde angekommen sein. Die deutschen Soldaten seien in Uniform gewesen und hätten ihre Waffen bei sich gehabt. Die beiden Mannen seien nach Lunéville gebracht worden, wo sie erklärten, mit den Waffen defertiert zu sein, weil sie in Saarburg mißhandelt worden seien.

Köln. Der Rosenmontagszug soll die „Kölner Weltbundaussstellung“ verkörpern. Es sind u. a. folgende Wagen vorgesehen: Haus der Frau, das Theater einst und jetzt, die Mode, Ratschiff Alt-Köln, Sportausstellung, das Kind, der Mensch, Sängerkrieg auf dem Rathaus, die Farbenschau, Armeebedarf, Funkstation, Flottenvermehrung.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 8. Februar 1914.

Nassau.
Evangel. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Herr Missionar Giesewetter. Kollekte für die Barmer Mission. Nachmittags 5 Uhr: Vortrag des Herrn Missionars Giesewetter: Erlebnisse und Erfahrungen einer Chiamission. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.
Kathol. Kirche. 8 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 7½ Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte: an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. An Sonn- und Feiertagen selbst vor der Frühmesse.
Diensthal. Vormittags 10 Uhr: Predigt: Nachm. 2½ Uhr: Bibelfunde in Miffelberg.
Oberhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt.
Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn vor Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Montabaur, 3. Februar. (Durchschnittspreis).			
Weizen 100 kg:	16,00	150 Pfd.	12,00
Korn neu	16,00	150	12,00
Berke	16,20	100	8,10
Hafer	4,80	100	2,40
Gerste	8,00	100	1,60
Kartoffeln per Zentner 00,00—0,00 Mk.			
Butter der Pfund 1,10 Mk. Eier 1 Stüd 10 Pfg.			
Limburg, 4. Februar. (Per Malt.)			
Roter Weizen, (nass.)	15,70	Mk.	
Weiß. Weizen, (angebl. Fremd.)	15,20		
Korn	11,50		
Ruttengröße	9,00		
Brangerste	10,80		
Hafer	7,75		

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitag abend 8½ Turnstunde.
Evangel. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.
Sportverein „Nassovia“. Samstag abend 9 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal Leicher.

Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Schweineversicherung sind in den ersten 3 Tagen eines jeden Monats zu entrichten.
Nassau, den 4. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. Unverzagt,
Beigeordneter.

J.-Nr. IV. 27.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Mittelrheinischen Pferdevereins wird der Sekretär des Vereins, Herr Kreistierarzt Wenzel in Limburg, am

Samstag, den 7. Februar 1914, nachmittags 2½ Uhr, im Hotel „Hof von Holland“ in Diez einen Vortrag über Pferdehaltung halten.

Zu recht zahlreichem Besuche werden die Mitglieder und Freunde des Vereins ergebenst eingeladen.
Diez, den 2. Februar 1914.

Der Vorsitzende des 8. landw. Bezirksvereins.
Duderstadt.

Nutzholz-Verkauf.

Nachverzeichnete Eichen-Nutzhölzer aus dem Stadtwalde Nassau sollen im Wege des schriftlichen Angebots versteigert werden. Es wird hierzu Termin auf
Montag, den 16. Februar 1914, vormittags 11 Uhr
auf dem Bürgermeisterrat zu Nassau angesetzt.

Die Gebote sind für die Einheit eines jeden Verkaufsloses abzugeben und müssen verschlossen mit der Aufschrift „Nutzholz-Submission“ versehen bis zum 16. Februar 1914, vormittags 10½ Uhr dem Bürgermeisterrat Nassau eingereicht sein. Käufer unterwirft sich durch Abgabe seines Gebots den Versteigerungsbedingungen, die gegen Zahlung von ½ Mark Schreibgebühr vom hiesigen Bürgermeisterrat bezogen werden können. Diebietenden bleiben 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Gegen genügende Sicherheit kann Zahlungsfrist bis 1. Oktober 1914 gewährt werden.

Auf Verlangen wird das Holz nach vorheriger Benachrichtigung des Gemeindeförsters Stoll-Nassau, der auch Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr abgibt, vorgezeigt.

Los Nr.	Distrikt	Eichen v. 40 Jtm. Durchmesser aufwärts		Eichen von 30 bis einschl. 39 Jtm. Durchmesser		Eichen bis einschl. 29 Jtm. Durchmesser		Bemerkung
		Stück	Ftm.	Stück	Ftm.	Stück	Ftm.	
1		17	21,18					
2		5	3,83					
3	5b und 6a			35	24,67			
4				3	1,26			
5						119	31,19	

Nassau, den 4. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. Unverzagt,
Beigeordneter.

Arbeitsnachweis „Nassau“.

Mechgerlethung, sofort oder zu Oftern gesucht.

Sterbe- und Altersversicherung.

Am Montag, den 9. Februar, abends von 6—7 Uhr werden die Beiträge für den Monat Februar entgegengenommen.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, Sektion Nassau.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Allgem. Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, Sektion Nassau, mit Nr. 7 an das Fernsprechnetz angeschlossen ist.

Diejenigen Arbeitgeber, welche noch mit Anmeldungen rückständig sind, wollen dieselben umgehend bei der Kasse anmelden. Zu den versicherungspflichtigen Personen gehören auch die Lehrlinge, männliche oder weibliche, auch die ohne Entgelt beschäftigten.

Rassensstunden 8—2 Uhr.

Der Sektionsleiter.

Kurhaus Bad Nassau

sucht ein älteres Mädchen oder Witwe für die — Näh- und Flickstube zum 1. März. —

Die Schlosserei

des verstorbenen Herrn W. Blank in Nassau mit vollständigem Inventar ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Auskunft erteilt Lehrer Sanner, Siegen.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Von Samstag Mittag ab:

Doppelbock

im Anstich.

Heinrich Köhler.

„Nassauer Hof“, Dausenau.

Von Samstag Nachmittag ab:

Sf. Doppelbock

aus der Nassauer Löwenbrauerei im Anstich.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 10. Februar d. Js., mittags 1 Uhr anfangend, werden auf dem Saalscheider Hof bei Nassau, Station Oberhof, nachstehende Mobilien freiwillig gegen bar oder etwaige Bürgschaftsleistung versteigert:

Ein gutes Gespann Ackerpferde, zwei frischmilchende Simmentaler Kühe, mit zwei schönen Mutterkälbern, eine schwere, tragende Kuh (Rotfärbung), eine glatte Kuh, vier Defen, ein fast neues Bett mit eiserner Bettstelle, ein gutes Bett mit Sprungrahmen, vier Gefindebetten, zwei kleine Kleiderschränke, ein Weißzeugschrank, ein Glaschrank, Komode, Tische, Stühle usw. ein Regulateur, verschiedene Haus- und Küchengeräte, eine große Partie trockenes zerhacktes Buchenheideholz, eine Partie trockene Buchenschnitzhölzer, eine Partie Erntestricke, Pferdegeschirre für Doppel- und Einspänner, eine Selbstableger-Gebirde-Mähmaschine, ein Jagdwagen, ein Trieb, eine Kettenwage, Pflüge, Eggen, Walzen usw.

Robert Wies, Hof Saalscheid, Post Singhofen.

Wer hustet!

sollte nur

Eukalyptus-Menthol-Bonbons.

das beste gegen Husten und Heiserkeit, gebrauchen. In Beuteln zu 30 erhältlich bei

J. B. Ruhn, Nassau.

Nebenerwerb

sehr lohnend für tätige Herren aller Berufe. Off. u. G. 19 an die Exped. d. Ztg.

Schöne Damen-

Masken-Kostüme, von 3 Mark an zu verkaufen. Wo? Sagt die Expedition.

Befreit

wird man von allen Ganturc-nigleiten u. Sautauschlägen, wie Mitter, Pansen, Stücken, Gschwürde usw. durch tägliches Waschen mit

Stedenpferd

Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul a. St. 60 Pf. bei L. Ortmann.

Kurliste Bad Nassau 6. Februar 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. [a. Bremen.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fräulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.

Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr und Frau Weegen aus Schwelm.
Frau Dr. Urbach aus Wilhelmshaven.
Herr Wilkens aus Bremen.
Frau Gräfin Poniska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fräulein Fish aus Kassel.

Herr de Fries aus Duisburg
Herr Forstmeister Bücking aus Büdingen.
Frau von Simon aus Potsdam.
Herr von Simon aus Potsdam.
Herr Müller aus Löwenhof.
Frau Pick aus Krefeld.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Fräulein Hahn aus Hamburg.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.

Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Baurat Beilstein aus Diez.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Rösler aus Essen (Ruhr).
Herr und Frau Klein aus Bonn.
Fräulein Metz aus Kirn a. d. Nahe.

Vom 8. Februar ab:

Doppel-Bock

in Gebinden, Flaschen und Siphons.

Löwenbrauerei Nassau.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Samstag, 7. Febr., abends 7 Uhr: „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel in 3 Aufzügen von Calderon de la Barca.
Sonntag, 8. Febr., nachm. 4 Uhr: „Der Vogelhändler“, Operette in 3 Aufzügen von Karl Zeller. — Abends 7½ Uhr: „Tiefstand“, Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert.

Bürgerverein.

Die ordentl. Generalversammlung findet am Samstag, den 7. abends 8½ Uhr im Saale des Gasthauses zum Hirsch statt.

Tagesordnung.

Jahresbericht und Rechnungsablage,
Erfolg bezw. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern,
Vortrag über Arbeiten der Bürgervereine und soziale
Erziehung.
Verschiedenes.

Die Herren Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Taunusklub Nassau (Verdionierungsverein).

Sonntag, den 8. Februar 1914:

Nachmittags-Wanderung.

Obernhof, Arnstein, Kangel, Gaiselau,
Hof Saalscheid, Singhofen, Nassau (13 Km.)
Abfahrt 1,08 Uhr nach Oberhof.

Die Mitglieder werden um Beteiligung gebeten, auch
wolle man Freunde und Bekannte einladen.

Der Vorstand.



Krieger- und Kampfgenossen- Berein Nassau.

Sonntag, 8. Februar 1914, abends 8 Uhr,
bei Kamerad Kettermann:

General-Appl.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.



Der Stenografenverein „Gabelsberger“ wird am 18. Februar einen

Anfänger-Kursus

eröffnen. Diejenigen Damen und Herren
welche sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis
spätestens 10. Februar bei dem Vorsitzenden Karl Vorch
mündlich oder schriftlich zu melden.

Stenografen-Verein „Gabelsberger“.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas. Panax-Haarfarbe 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
Lindenapothek Leipzig.

Eintausch — Ratenzahlungen



Reparaturen — Stimmungen

KNAUSS- und KAPPLER-

Pianos in billigeren Preislagen.

Gespielte Pianos von 150.— Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Haben Sie

empfindliche Füße?

Dann wählen Sie passendes Schuh-
werk. Sie finden hierin die grösste
Auswahl in modernen Formen in
- - bester Qualität bei - -

S. Löwenberg, Nassau.

Koche mit Knorr

Montag:	Knorr-Weibertrennsuppe
Dienstag:	„ Rumsorbsuppe
Mittwoch:	Knorr-Eiersternchensuppe
Donnerstag:	„ Tapiokasuppe
Freitag:	Knorr-Geflügelsuppe
Sonabend:	„ Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Pilzsuppe

48 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Draht

blank und blau gegläht,
verzinkt für Spann- u. Bindezwecke,
Geflecht vier- und sechseckig,
spanner, Krampen, Baumschützer,
stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Färbe zu Hause



Lehrling
mit guter Schulbildung für
mein Engros- und Detailge-
schäft sofort gesucht. Schriftliche
Offerten an
Albert Rosenthal, Nassau.

Ein Mädchen,
in allen Hausarbeiten und bür-
gerlichen Küche erfahren, sucht
Stellung in besserem Hause.
Meldungen an die Exp. d. Bl.

Mädchen,

das selbständig kochen kann,
sucht zum 1. März

Fr. Dr. Muthmann.

Gesucht
2 Zimmermädchen
und
ein Hausknecht
nicht unter 16 Jahren.

Näheres in der Exped. d. Bl.